

## Maispollen fliegen 4,5 Kilometer

Wissenschaftler haben Ende letzten Jahres eine neue Studie zur Ausbreitung von Maispollen veröffentlicht. Über zehn Jahre wurden Proben an über 200 Standorten in Deutschland, der Schweiz und Belgien gesammelt und damit die Flugdistanz von Maispollen ermittelt. Das Ergebnis: Zwar landet ein Großteil der ausgeschütteten Pollen in der Nähe der Maispflanze, aber auch in der maximal beprobten Distanz von 4,5 Kilometern konnten noch tausende von Pollen pro Quadratmeter gefunden werden. Zudem stellten die Wissenschaftler fest, dass die Verbreitung nicht so exponentiell abnimmt wie bisher in Modellen angenommen, sondern dass größere Pollenmengen auch weiter getragen werden. Die Forscher plädieren dafür, dass Pufferzonen im Kilometerbereich festzulegen sind, nicht wie bisher im Meterbereich. Jetzt hat auch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) diese Studie entdeckt und angekündigt, ihre Bewertung des Gentechnikmaises 1507 (ein Insektengift produzierender Mais von Pioneer) zu überprüfen. Ende Mai soll die Neubewertung vorliegen. In ihrer Empfehlung hatte die EFSA 30 Meter Abstand zu geschützten Habitaten angesetzt, für den Abstand zwischen GVO- und gentechnikfreiem Mais gelten 150 bzw. 300 Meter. av

## McDonald's ohne rBST-Milch

Ende dieses Jahres will der Fastfood-Konzern McDonald's in seinen amerikanischen Restaurants auf rBST-Milch verzichten, so eine Meldung des Pressedienstes AP. Zwar zeige sich kein signifikanter Unterschied zwischen Milch von rBST-behandelten und nicht rBST-behandelten Kühen – dennoch „verstehen wir, dass es für unsere Kunden ein wichtiges Kriterium ist“, erklärte Marion Gross, Vizepräsidentin der nordamerikanischen Zuliefererkette von McDonald's. rBST ist ein gentechnisch verändertes Rinderwachstumshormon, hergestellt von Monsanto, welches die Milchleistung der behandelten Kühe steigert. In den USA ist rBST seit 1994 auf dem Markt. In Europa ist das Rinderwachstumshormon EU-weit aufgrund eines breiten gesellschaftlichen Widerstands seit 2000 verboten. Auch in Kanada entschied man sich gegen den Einsatz. Seit einigen Jahren verzichten einige Molkereien in den USA auf rBST und deklarieren ihre Milch entsprechend. Diese wurden von Monsanto wiederholt verklagt. av

## Werftschutz geht beim Masterplan Ems vor

Trotz massivem Widerstand von Bäuerinnen und Bauern sowie Bedenken von Kommunalpolitikern, beugten sich Ende März die Kreistagsmitglieder im ostfriesischen Leer mit knapper Mehrheit dem politischen Druck und stimmten der Umsetzung des Masterplans Ems zu. Sie verlassen sich damit auf Beteuerungen des niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil (SPD), die Belange der Landwirtschaft und des Landkreises Leer angemessen zu berücksichtigen. Um den Betrieb der Meyer-Werft im Emsland und die damit verbundenen Arbeitsplätze zu schützen, hatte ein Lenkungskreis den Masterplan als Kompensationsprojekt für Gewässerschäden durch Ausbaggern erarbeitet. Es drohte ein Vertragsverletzungsverfahren der EU wegen des schlechten Zustandes des Flusses. Die Landwirte waren nicht einbezogen worden und sind wegen dieses Vorgehens verärgert, weil sich für sie die Flächenkonkurrenz verstärkt. Die AbL und der BDM fordern vor dem Hintergrund sich verteuern der Produktion durch steigende Flächenpreise und Auflagen, die Förderung von Alternativen zur Weltmarktorientierung, wie z.B. die zügige Einführung eines Weidemilchprogramms der Landesregierung zur besseren Wertschöpfung für bäuerliche Milchviehbetriebe. Zur Unterstützung rufen sie auch alle Beteiligten des Lenkungskreises wie Meyer-Werft und Umweltverbände auf. cw

## Wege für Bohne und Co.

Für die Rückkehr der Leguminosen muss sich die Vermarktung verbessern

Winter ist die Zeit der Vortragsveranstaltungen und Bauern kommen von nah und fern, auch um sich mit dem Thema Leguminosen zu beschäftigen. Das AbL-Projekt Eiweißfutter aus Niedersachsen (EFN) hat im letzten Monat einige dieser Veranstaltungen im Süden Niedersachsens (Moringen), im Nordwesten (Krummhörn) und im Norden (Oederquart) organisiert bzw. erhielt die Chance, daran teilzunehmen, und konnte dabei immer wieder einen lebhaften Austausch zwischen den Bauern feststellen. Für die einen sind Leguminosen „Fluch“ einer grün gefärbten Agrarpolitik, für die anderen „Segen“ langjähriger Pionierarbeit. Die einen bauen nun vielleicht auch schimpfend Körnerleguminosen an, um die Greening-Auflagen einer veränderten EU-Agrarreform zu erfüllen. Gerne hätten sie auch noch finanzielle Unterstützung vom grünen Landwirtschaftsminister, der doch den Anbau auch fordert. Die andere Fraktion befasst sich (meist) schon seit langer Zeit mit den Nährstoffkreisläufen in der Landwirtschaft. Sie schätzt die gute Vorfruchtwirkung und all die weiteren Vorteile der Hülsenfrüchte, erlebt aber auch die schwankenden Erträge, zu kurze Anbaupausen mit Müdigkeit der eigenen Böden für Erbsen, Ackerbohnen oder Lupinen, bleibt aber trotzdem dabei. Auf den Veranstaltungen teilten die „alten Hasen“ bereitwillig ihre Erfahrungen mit den Neueinsteigern, die über die Fachpresse zwar theoretisch informiert und durch die Kammer- oder Verbandsberatung auch praktisch bei Sortenauswahl, Saat- und Erntezeitpunkten, Schädlingsbekämpfung und Lagerung unterstützt wurden. Was vielen jedoch nicht klar ist, ist, wohin sie die Ware 2015 vermarkten sollen. Hinzu kommen die Fragen, was ein annähernd gerechter Preis für die Ware ist und wie sie die Eiweißfrüchte gegebenenfalls in der Fütterung einsetzen können.

### Wohin damit?

Diese Kernfragen versucht das EFN-Projekt zu beantworten: Ein Ansatz, zu einer gerechten Preisermittlung zu gelangen, ist die Methode Löhrr, die eine Bewertung anhand der Inhaltsstoffe vornimmt und mit Hilfe einer Eingabemaske für primär den aktuellen Weizen- und Sojapreis den „wahren“ Fütterungswert der Leguminosen berechnet. Dieser Preis liegt eigentlich immer höher als das, was der Handel real auszahlt. Beispielsweise würde sich nach dieser Berechnung bei aktuell 18€ für Futterweizen und 40€ für Sojaschrot ein Preis für Ackerbohnen von 28€/dt ergeben. In Sachen Vermarktung konnte das Projekt bereits eine

digitale Warenbörse auf der Internetseite [www.eiweissfutter-aus-niedersachsen.de](http://www.eiweissfutter-aus-niedersachsen.de) online stellen. Sie bietet eine gute Möglichkeit für den direkten Handel zwischen den Landwirten und auch zwischen der aufnehmenden Hand und regionalen Viehhaltern. Die Plattform hilft dabei, eine erste Einschätzung zu Menge und Arten des 2015 zu erwartenden Erntegutes zu erhalten. Landwirte sollten dringend schon jetzt ihre erwarteten Erntemengen unverbindlich melden, damit ein Überblick besteht, wie viel Menge in 2015 erzeugt und vermarktet werden kann. Mit Hilfe dieser Informationen wird es weitere Gespräche mit den Handelsvertretern und besonders mit Mischfutterfirmen geben, um diese zu motivieren, den heimischen Eiweißträgern eine Chance in den Rationen zu geben und so den Absatz zu erhöhen. Hier ist noch einiges an Überzeugungsarbeit notwendig, denn gerade die Mischfutterwerke scheuen den vermeintlich zusätzlichen Aufwand durch die Erweiterung der möglichen Futterkomponenten. Wichtig ist hier auch, die Nachfrage durch die Lebensmittel-Handelsunternehmen nach Endprodukten erzeugt mit heimischem Eiweißfutter anzukurbeln, um Druck auf die gesamte Wertschöpfungskette zu machen. Gut wäre auch, wenn Ackerbauer und viehhaltende Betriebe eng zusammenarbeiten würden und das Futter auf direktem Wege bezogen würde. Dann könnte schnell ein guter Preis für beide Seiten gefunden werden und die Transportwege wären noch kürzer. Denn: Regional erzeugte Ware sollte eigentlich in der Region verbleiben und hier in der Fütterung eingesetzt werden.

Anika Berner,  
AbL-Projekt Eiweißfutter aus  
Niedersachsen,

[www.eiweissfutter-aus-niedersachsen.de](http://www.eiweissfutter-aus-niedersachsen.de)  
Bei Interesse unterstützt das Projekt EFN  
gern Veranstaltungen vor Ort.



Jetzt wachsen sie wieder... Foto: Stephan, BLE